

Kunst und Charakterbildung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und durch möglichst einfache aber zuverlässige Buchführung sich stets Rechenschaft geben zu können über den Betrieb und die Rendite seines Geschäftes. Wenn überall richtige Buchführung und Kalkulation geübt würde, die unsinnigen Landkäufe und allzugroßen Viehpreise würden von selbst aufhören und gesünderen Verhältnissen Platz machen. Hier möchte ich noch kurz einen Faktor der Landflucht berühren. Es gibt Leute, Landwirte, die zwar alle Tage ihre gewohnte Arbeit verrichten, aber ein Mehr, ein Nachhelfen in der Natur, das scheint ihnen unnütz, weil sie gewöhnt sind, alles so zu nehmen, wie die Natur es von jeher geboten hat. Auch ein wenig Unordnung in Haus und Stall, derbe Ausdrücke und ein schwerfälliger Gang gehören nach ihren Begriffen unbedingt zu einem rechten Bauer. Wenn nun ein jüngerer Mann ein etwas feineres Gefühl hat, so kann ihm diese Art zu leben nicht gefallen, weshalb er sich aufs Geratewohl einem andern Beruf oder dem Studium zuwendet. Zeigt sich dann später, daß er kein Talent oder auch keine Lust zu diesem Beruf oder Studium hat, so nimmt er eben, was sich ihm bietet. Hätte dieser junge Mensch Gelegenheit gehabt, in einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule die höchst wichtige Rolle des Landwirtes im sozialen Leben und den Gang und das Werden der Natur kennen zu lernen, er hätte sicher die Landwirtschaft von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus betrachtet und wäre dabei glücklicher geworden als in einem übersehten Berufe in der Stadt. Aus dem Gesagten und weil die, durch die Wissenschaft und die Praxis als gut und vorteilhaft erprobten Verfahren in den einzelnen Arbeitsgebieten nur durch die Schule zum Gemeingut aller gemacht werden können, ergibt sich, daß Fortbildungsschulen auch für die Landwirtschaft nicht nur sehr nützlich, sondern zur Erzielung eines allgemein rationellen Wirtschaftsbetriebes auch notwendig sind. (Schluß folgt.)

Kunst und Charakterbildung.

Im ersten Heft der protestantischen „Schweizerische Theologische Zeitschrift“ 1907 (Verlag: August Fried, Zürich II) wirft Dr. Förster eine äußerst interessante Frage auf. „Was kann die protestantische Pädagogik von der römischen Kirche lernen?“ Die mannhaft offene Antwort bietet auch dem katholischen Pädagogen oft überraschende Gesichtspunkte, sie lehrt ihn den Lebensgehalt der Kirche Christi höher einschätzen und macht ihn mancher Schönheit bewußt, die in der Hast des Alltagslebens vergessen blieb. Für Leute greifen wir die vielumstrittene Kunstszene heraus. „Noch ein Wort über Kunst im Dienste der Religion. Gerade hier müßte meiner Überzeugung nach der Protestantismus noch weit mehr als bisher wiederherstellen. Und zwar nicht, indem er seine Kirche durch moderne Maler dritten und vierten Ranges verunzieren, sondern

Kopien solcher Meisterwerke der alten christlichen Kunst herstellen läßt, deren ergreifende Innerlichkeit zu allen Konfessionen redet. Die intellektualistische Strömung im Protestantismus ist an dem Vorurteil schuld, als sei die Verkündigung des Heiligsten durch die Kunst etwas Oberflächlicheres als die Predigt durch das Wort. In Wahrheit ist es umgekehrt. In den unaussprechlichsten Erlebnissen des Menschen vermittelt die rechte Kunst weit mehr und dringt weit tiefer ein als das gesprochene Wort, bringt in jene Bezirke des unbewußten Lebens, in denen die eigentlichen Entschlüsse des Menschen sprießen. Und vom pädagogischen Gesichtspunkte muß scharf betont werden, daß die rechte Gegenwirkung gegen die Besitzergreifung der Phantasie durch niedere Vorstellungen (und in diesem Eindringen der niederen Welt in die Seele liegt die allergrößte Gefahr gerade auch auf sexuellem Gebiete) nur auf dem Gebiete der Phantasie hergestellt werden kann. Man muß die Phantasie mit Bildern aus der obern Welt füllen man muß das Religiöse aus der Welt der bloßen Lehre in die Welt lebendiger Anschauung übersetzen. In diesem Sinne sollte nicht nur der künstlerischen Ausstattung der Kirche mehr Gewicht beigelegt werden, sondern auch der Jugendunterricht und seine Räumlichkeiten mit wahrhaft wertvollem Anschauungsmaterial (man denke z. B. an Reproduktionen Dürers, Giesoles, Raphaels) ausgestattet werden. Es sollten hier Stiftungen angeregt werden. Die Reproduktionstechnik stellt uns mit jedem Jahr Großartigeres zur Verfügung, und es gibt gar kein besseres Erziehungsmittel, als ihre Leistungen auszuspielen gegen das, was aus den Schaufenstern in die junge Phantasie dringt!"

So Dr. Förster. Sein Wort ist auch uns aus dem Herzen gesprochen. Der gelehrte Herr fügt u. a. einen beachtenswerten Gedanken in der Einleitung an. „Wer sich ernsthaft und wahrhaft konkret mit den Fragen der Charakterbildung beschäftigt, kann gar nicht anders als zur Forderung einer solchen Revision der protestantischen Seelsorge kommen, genau so, wie er vom pädagogischen Gesichtspunkte aus auch an der heutigen katholischen Religionspädagogik eingreifende Kritik üben muß.“ Dieser Wink dürfte manchen auf unserer Seite frappieren. Überlege man sich das oben angeführte über Kunst und Charakterbildung, vielleicht geht dann ein Lichtlein auf. Sind alle katholischen Erzieher sich des immensen Bildungsschatzes und Kunstreichtums ihrer Kirche bewußt? Verrerten sie denselben veredelnd für die Jugend? Erschließen sie diese altchristlichen Fundgruben den Kindern in Bibel und Katechismus? Schon die ersten Christen übten diese moderne Kunsterziehung durch den Wandschmuck ihrer Katakombe. Heute sehen wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. Nicht wenige lassen die herrlichen Werke erstklassiger Künstler links liegen und bieten leichte Duzendware im religiösen Anschauungsunterricht, oder sie reden nur immer drauf los. Schreiber dieser Zeilen hat wenigstens durch alle Jahre der Sekundarschule und des Gymnasiums kein solches Bild im Unterricht zu sehen bekommen. Und es wäre wahrhaft ebenso erziehend und anziehend gewesen, die Wände der Lehrzimmer hätten neben dem Echo wortreicher Erklärungen und ewigem wörtlichem Abfragen einige klassische Stiche oder Gemälde geboten. Das jugendliche Gemüt sehnte sich lebhaft darnach wie die Israeliten nach dem Manna. Hierin dürften wir Försters Wink besser beachten. Wozu in der Fremde Brot suchen, wenn die Mutter Brot im Überfluß bietet? Werten wir unsere christlichen Meisterwerke für die Sanierung der jugendlichen Phantasie! Religiöser Wandschmuck in Bibel und Katechismus vor! Wer wagt's, im Sinne Försters über künstlerischen Wandschmuck schneidige Feder zu führen? Ein „Gehörnter“.